Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 48 (1907)

Rubrik: Allerlei

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Oeppis für d' Manne.

Da ſchmipfid d'Manne uf dr Stell,
Mier Wyber ſigid dumm,
Si richtid eister Uglick a
Mit dem Petrolium.

Scho mängi ſig dr bie verbrennd,
Verbrennd mid Wyb und Chind.
Und eister gids nu dere Trepf,
Wo nid z'bekehrä ſind.

A dem mag frili öppis ſy
Und 's macht eim mängs konfuis,
Doch erſt bim Mannevolch — Herr Je!
Da luogd äs truirig uis.

Wie mänge iſch, der findet am
Revolver ſis Pläſier,
Und ſchießt drbie is eigni Fleiſch
Sich nu zum Lohn dafir.

Än andärä hed us Narrady,
Us Dummheit, Fähler g'macht,
Wie mängä hed im Uverſtand,
A Mänſch ums Läbä bracht.

Und wenn's au nu i Zytig chund,
Wie's truirig g'gange ſyg,
So trybid d'Mänſchä eister nu,
Nu derä Narräzyg.

Da ſind ier grad ſo g'ſchyd wie mier,
Jer Manne grad ſo dumm;
Jer g'fätterlid mit g'ladnem G'wehr,
Mier mit Petrolium.

Drum wiſchid ier vor iwer Tir
Und lahnd is ſcheen i Rue.
Für üch und üs hed 's Für ſi G'fahr,
Drum luogid guot drzuo.

Allerlei.

Scherzfragen. Welcher Artikel findet die meiſten Abnehmer? Der Hut.

Welches iſt der abgelegendſte Ort der Welt? Das Bett.

Welche Närrinnen werden von der Männerwelt zu Frauen geſucht? Die Millionärinnen.

Wie kann man einen Seufzer in fünf Teile teilen? Man ſeufzt einfach in einen aufgeblaſenen Handſchuh hinein.

Welcher Arzt hat noch keinen Menſchen unter die Erde gebracht? Der Tierarzt.

Welcher Schneider näht mit der Naſe? Jeder Schneider, denn er kann beim Nähen doch die Naſe nicht abnehmen.

Wer war der größte Kaufmann? Napoleon I., denn er hatte eine Niederlage von Paris bis Moskau.

Was iſt der Verwegene, welcher auf den König der Hottentotten ſchießt? Er iſt ein Hottentottenpotentattenatentäter.

Wann tun dem Haſen die Zähne weh? Wenn ihn der Hund beißt. —

Heitere Briefadreſſen. Ein jovialer Poſtexpedient hat ſich die Mühe gegeben, einige komiſche Briefadreſſen zu kopieren.

„Unſer Brief geht nach Wien franko an meinen Sohn Tiſchler, Suppjekt in Kondition bei einem Meiſter, wo die Tafel hängt, allhier ſind Möbel zu haben."

„Dieſen Brief abzugeben auf der Schmiedeſtraße, wo wohnt ein Schneider, der hat einen Geſellen, der Johann Philipps heißt aus Frankfurt à Hamburg. Porto habe ſchon bezahlt. Dein zu dienender Vater A. Philipps."

„Max Hollunder, der Schneidergeſelle bei einem Meiſter in Stettin, der nach Weihnachten das Bruſtfieber gehabt hat." —

Ein nettes Inſerat. Kürzlich brachte eine Zeitung folgendes humoriſtiſches Inſerat: die Fuhre Lehm koſtet bei mir 1 Thal. 25 Spr., wobei der Fuhrmann ſchon mit drin liegt.

Iſaaks Klage. Auf meiner Weide ſind wieder die jungen Bäumle aufgefreſſen und das tut kein anderer Menſch, als dem Levi ſeine Kuh.

Appenzeller-Witze.

Ein Appenzeller, der einen Esel zu seinem Fuhrwerke benützte, wurde deshalb von einem Offizier ausgelacht. Der Appenzeller bemerkte, er würde seinen Esel nicht an's schönste Pferd tauschen; denn er habe noch nie gehört, daß man aus einem Pferd habe einen Offizier machen können, aber schon oft aus einem Esel. — Als derselbe Appenzeller abends mit seinem Esel nach Hause zurückkehrte, machte letzterer, wie es der faulen Esel Art ist, öfters Halt und schrie aus vollem Halse. Wenn dann die Leute aus ihren Fenstern schauten, was für ein Spektakel los sei, rief der Appenzeller an die Häuser hinauf: „Ehr mönd dem Esel si domms Gschrä z'guet halte, er machts gstät so, wenn er en guete Fründ gsieht"

Ein Fuhrmann, welcher mit einem magern, häßlichen Pferde bei einem Wirtshause vorbeifuhr, wurde von einem lustigen Appenzeller, welcher das Fenster öffnete, befragt, was dies für ein Tier sei, mit welchem er fahre, und erhielt zur Antwort: „Ein Esel." Darauf sagte der andere schnell besonnen: „So nemme a d'Hand ond fahr zwäspännig!"

Ein Innerrhoder wurde von einem fremden Herrn wegen seinem kurzen Tabakspfeifchen geneckt. Der Appenzeller blieb die Antwort nicht lange schuldig, er sagte: „Khöst, guete Fründ! es düecht mi en gad en Narr, wenn er nebes i der Witi suecht, wo er cha i der Nöchi ha."

Pintenwirt X. in St. Gallen: „Was b'liebt dem Herrn?" Innerrhoder: „Ehr mönd mer nüd z'lieb so spitzig cho. Ehr gsiend e goppel, daß i ken Herr bi. Wär i en Herr, so giengi währli nüd do ine."

Aus der Instruktionsstunde in der Kaserne St. Gallen. Instruktor: „An was erkennt man z. B. den Oberst Benz?" — Rekrut von Oberegg: „A der Dächlichappe."

Amerei: „A bhüetis, Babeli, wie hescht du g'altet, set i di vor drißg Johre s'letztmol gseh ha; du bist jo gär nomme s'glich Mensch." — Babeli: „Es chont mer vor, du heiist gad au g'altet, Amereili, grad so guet as i; aber seh moß me der loh, du bist all no di glich Chue. Adie Amerei, nüd zörne söll gelte."

Ein Milchmann kommt etwas spät nach Hause und wird darüber vom Meister kurz angebrummt mit dem Titel „Säufer". — Der Knecht beschwert sich darüber. — Der Meister aber erwidert; man müsse nur seine Weste voller Mostflecken ansehen. — „Das chomt aber währli nüd vom trinke!" meinte der Knecht. — „Von was denn sonst?" brummte der Meister. — „Vom Verschötte", erwiederte lachend der Knecht.

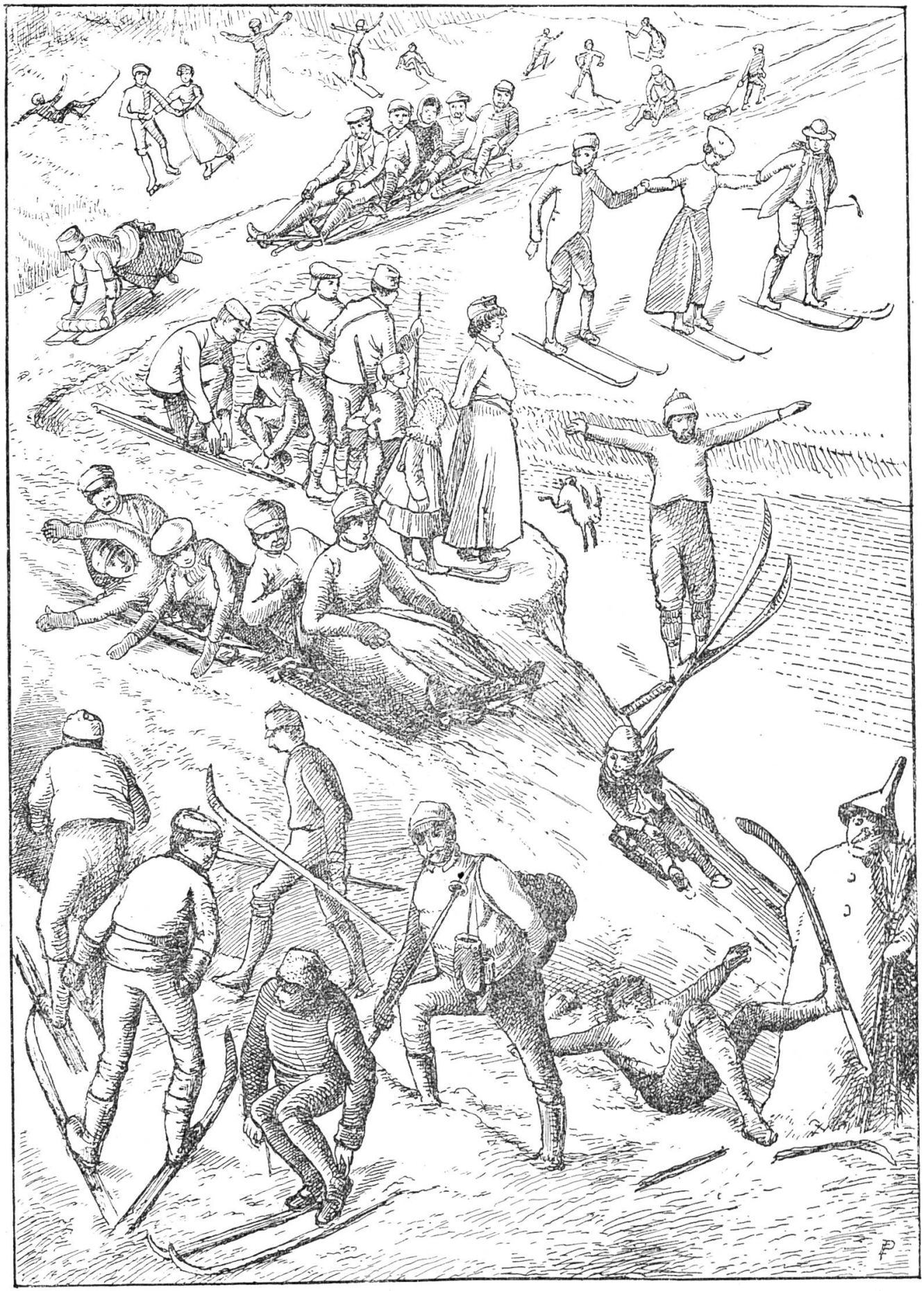
Ein Berliner Professor wollte ins Wildkirchlein hinauf und nahm dazu einen Appenzeller als Führer. Dieser frägt ihn unterwegs: Was er denn sei? und bekommt die Antwort: „Ein Professor." „Was ist das, ein Professor?" fragt mit großen Augen der Alpenbube. Der Professor, wohl einsehend, daß er diesem den richtigen Begriff nicht gleich beibringen könne, erklärt kurz: „Das ist einer, der alles weiß." — „Wenn Du alls wäscht, so werst au de Weg is Wildkerchli uhi wesse," spottete ihn der Appenzellerbube.

Lehrer: „Wie viele Sprachen werden in der Schweiz gesprochen? — Rekrutenschüler: „Zwo!" — „Nur zwei, welche wären denn das?" — Schüler: „Ebe öserig ond fröud!"

Mutter: „Khöst Bischli, du hest wieder i de Schuel blibe möße; worom denn? — Bischli: „Jo, i ha gad de Kopf gschöttlet." — Mutter: „I cha's fast nüd globe; dorom sperrt de Lehrer d' Buebe nüd i." — Bischli: „Jo wäst, Muetter, s'ist halt nüd min Kopf g'se!"

Tourist auf der Ebenalp: „Habe gehört, daß hier der Sonnenaufgang so wunderschön und entzückend anzusehen sei. Wann geht hier die Sonne auf?" — Führer: „G'wöhnlig em Moge."

Ein Appenzeller war in der Nähe der Stadt St. Gallen als Heuer angestellt. Abends nach Feierabend saß er dann auf einer Bank vor dem Hause, von wo aus er in der Nähe ein Feuerhorn hängen sah. In der Meinung, eine „Guge" für Kinder in der Hand zu haben, probierte er das Horn und zwar allem Anscheine nach seinem Zwecke entsprechend, denn bald stürmten die Nachbaren und die Feuerwehr mit Löschgeräten allerart herbei, in der Meinung es brenne. Sie waren daher nicht wenig erstaunt, den Appenzeller gemütlich auf der Bank blasend anzutreffen und fuhren ihn barsch an. Als sie aber sahen, daß keine böse Absicht dahinter war, beschwichtigten sich die Leute und er kam mit einem tüchtigen Rüffel des Gemeindeammanns davon. Schließlich sagte dieser: „Wössid Ehr, Appezeller, bi üs osse blost me halt, wenn's brennt." — Der Sohn der Berge erwiederte aber ganz gelassen: „Jä! was d' nüd säst. Bi ös blost me nüd; me schött' vor Wasser dre!"



Wintersport und Wintersporren.